

481. Schaffermahlzeit am 14. Februar 2025

Erste Rede des 2. Schaffers Julius Runge

Auf Bundespräsident und Vaterland

Ein Kapitän, der ein Schiff auf stürmischer See ruhig und besonnen lenkt. Eine moralische Instanz in unsicheren Zeiten. Hüter unserer demokratischen Werte. Jemand der in Zeiten des Umbruchs für Orientierung sorgt. Eine Konstante.

Viele Bürgerinnen und Bürger erhoffen sich in unserer derzeit sehr unsicheren Welt, genau DAS von unserem Bundespräsidenten. Kann er das bieten? Kann Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier Halt und Führung geben? Das Ruder rumreißen? Ja - sage ich klar und vehement.

Gerade erst vor einigen Wochen hat er seine Rolle auf bemerkenswerte Weise erfüllt, indem er uns aus einer politischen Sackgasse herausführte; indem er unser Land dankenswerterweise aus einer festgefahrenen Koalition befreite. Einer Ampel, die dauerhaft auf ROT stand. Eine Koalition, die aus Sicht der Mehrheit der Deutschen gebremst hat und nun der Vergangenheit angehört.

Und damit herzlich willkommen, meine Damen und meine Herren!

Starten wir mit einem Blick auf unser Vaterland: Deutschland ist dieser Tage augenscheinlich unter Druck. Neuwahlen, Sicherheitskrise, Klimakrise, Demokratiekrise, Migrationskrise, Energiekrise, Bildungskrise. Kaum eine Überschrift in den Medien kommt heute ohne die inflationäre Verwendung des Begriffes „KRISE“ aus.

Es entsteht systematisch Angst, vor allem Angst vor Veränderungen. Und ja, es lässt sich nicht von der Hand weisen, dass unsere Gesellschaft vor dringend nötigen strukturellen Herausforderungen steht und Veränderungen mutig anzugehen sind. Und ganz egal welche Koalition kommende Woche gewählt wird, ich glaube, WIR ALLE müssen einen Beitrag zur Bewältigung dieser Aufgaben leisten.

Lassen Sie mich im Folgenden ausführen,

erstens WARUM wir deshalb dem Leistungsgedanken wieder mehr Raum geben sollten und

zweitens WARUM wir ALLE den SCHLÜSSEL für den Weg aus den Krisen selbst in der Hand halten.

Hierfür skizziere ich kurz, was unser Vaterland prägt.

Deutschland hat mehr als einmal bewiesen, dass wir das Ruder herumreißen können. So zeigte unsere Fußball-Nationalmannschaft 2014, WAS durch Zusammenhalt und Disziplin möglich ist: Ein Müller neben Özil, ein Klose neben Khedira – sie holten den Weltmeistertitel, den „Pott“, nach Hause.

Dieser Teamgeist spiegelt sich auch in unserer Wirtschaftsgeschichte wider. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte Deutschland ein Wirtschaftswunder, und entwickelte sich aus den Trümmern des Krieges zu einer florierenden Nation.

In den 90ern galt Deutschland dann dagegen als „der kranke Mann Europas“, doch durch die mutige Agenda 2010 fanden wir zurück auf Kurs und legten das Fundament für den heutigen Wohlstand, den es zu bewahren gilt!

(Werte und Leistung – der Kompass in Zeiten des Umbruchs)

Diese Erfolge sind kein Zufall, sondern das Ergebnis einer sozialen Marktwirtschaft, in der Leistung und SOLIdarität sich die Waagschale halten. Diese feine Balance zwischen Geben und Nehmen ist das Fundament unseres sozialen Friedens und unseres Wohlstands. Beide stärken einander: Nur wenn wir Leistung würdigen, können wir Solidarität erwarten – und umgekehrt.

Meinem Eindruck nach ist dieses Gleichgewicht aktuell gestört.

Es wird zu viel Wert auf vermeintliche „Gerechtigkeit“ und zu wenig auf eine Kultur gelegt, die Leistung belohnt. Das schwächt uns als Gesellschaft. Das zerstört Wohlstand, gefährdet unsere Zuversicht und unseren Zusammenhalt.

Bevor ich über AUSWEGE aus der Krise spreche, möchte ich anhand von DREI Bereichen aufzeigen, warum wir aus meiner Sicht überhaupt vom Kurs abgekommen sind.

Beginnen möchte ich mit meinem ersten Bereich: Starten wir mit den Bundesjugendspielen.

Kindheit und Jugend sind die Zeit, um zu lernen, dass Rückschläge zum Leben dazugehören. Wer das nicht früh versteht, wird es später schwer haben. Doch genau diese Lernchancen werden heute bei den Jüngsten in unserer Gesellschaft eingeschränkt.

Der DFB schafft Meisterschaftsrunden in der F-Jugend ab, bei den Bundesjugendspielen bekommen alle eine Urkunde mit leistungsunabhängiger Quotenregelung: Die besten 20 Prozent bekommen eine Ehrenurkunde, die mittleren 50 Prozent eine Siegerurkunde und die verbleibenden 30 Prozent eine Teilnahmeurkunde.

Wenn dann in späteren Jahrgängen oder im echten Leben plötzlich Gewinner und Verlierer existieren, sind viele Kinder überfordert, weil sie bisher nicht lernen durften, mit Niederlagen umzugehen. Sie lernen zu vermeiden, statt durchzuhalten.

Das, meine Damen und Herren, ist gelernte Hilfslosigkeit. Auch fehlt der Vergleichswert: Ohne Gewinner und Verlierer, ohne relative Verortung sind wir wie Segler ohne Wind – wir treiben, ohne zu wissen, wie weit wir gekommen sind. Besser wäre es doch, wenn wir unsere Kinder befähigen, solche negativen Gefühle als Lernchance umzudeuten und besser zu werden.

Das erinnert mich an eine Situation vor vielen Jahren: Als Teenager wurde ich gefragt, ob ich den nachher folgenden Seefahrtsball mit einer Polonaise mit eröffnen wolle.

Was denken Sie? Natürlich habe ich reflexartig abgelehnt! Die Vorstellung, Sneaker und Jeans gegen Lackschuhe oder sogar Frack auszutauschen, schien unbequeme Zeitverschwendung! Doch nach gutem Zureden meiner Eltern habe ich dann doch mitgemacht. Heute, viele Jahre später, werden meine drei Kinder nachher den Tanz mit eröffnen und ich darf als Redner vor Ihnen sprechen. Solche Erlebnisse, wenn man dann mal seine Komfortzone verlässt, stärken das Selbstbewusstsein und prägen unsere Persönlichkeit.

Damit zum zweiten Bereich: Es geht um unseren Arbeitsmarkt.

Im Übergang in die Erwerbstätigkeit gibt es Schulabgänger, die lieber in Bali am Strand liegen, einige Gap-Years machen oder 2 – 3 Studiengänge probieren, bevor sie überhaupt an einen Jobeinstieg denken. Sie sagen offen, dass eine erfolgreiche Karriere nicht ihr Ziel sei.

Bei unseren Auszubildenen erkenne ich meist weniger fachliche Defizite, sondern oftmals scheitert es nur daran an FÜNF Tagen in Folge anzutreten.

Andere wollen arbeiten, haben aber hohe Ansprüche: Work-Life-Balance, Home-Office oder Teilzeit. Hohe Ansprüche sind nicht immer schlecht, besonders bei der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Kitas und Schulen können das nicht vollständig abfedern. Schon gar nicht in Bremen:

Hier ist eine pädagogische Fachkraft im Schnitt 43 Arbeitstage krank bzw. arbeitsunfähig, sodass jeder fünfte Erzieher ausfällt. Unternehmen müssen deshalb flexible Modelle anbieten, um junge Eltern das Arbeiten zu ermöglichen.

Aber: Es muss ein Geben und Nehmen sein! Immer weniger Menschen scheinen unter diesen Bedingungen bereit zu sein, wirklich etwas zu leisten. Bei Feedbackrunden geht es oft um höhere Löhne, ohne mehr Einsatz zu zeigen. Das ist nicht nur ein Problem für die Wirtschaft, sondern auch für die Mitarbeiter selbst: Leistung gibt Struktur, Sinn und am Ende macht es einen doch auch stolz und glücklich, dass man etwas geschafft hat!

Und damit zu meinem 3. Bereich: nennen wir es die Fehl-Anreize in unserem Sozial-Staat:

Viele Bürgergeld-Empfänger kommen aus dem Niedriglohnsektor. Es fehlt in diesem Bereich meist nicht an Fachwissen, sondern häufig nur EIN ausreichender Leistungs-anreiz. Wir müssen uns hier, bei so vielen offenen Vakanzen in einfachen Tätigkeitsbereichen, durchaus die Frage stellen: WIE können wir diese Menschen wieder zur Arbeit motivieren?

Das aktuelle Steuer- und Abgabensystem setzt falsche Anreize. Oft lohnt sich MEHR Arbeit kaum, weil höhere Einkommen durch weniger staatliche Unterstützung und mehr Abgaben wieder aufgezehrt werden. Auch Regeln wie die volle Lohnfortzahlung im Krankheitsfall sollten überdacht werden. Können wir das nicht besser und klüger lösen?

Ich beobachte leider zunehmend Kollegen, die sich immer häufiger im Jahr mit wirklich kleineren gesundheitlichen Problemchen arbeits-unfähig fühlen.

Meine Damen und Herren, was sendet das für Signale an die Fleißigen, die bei Wind und Wetter an ihren Arbeitsplatz kommen und ihr Bestes geben? Ich bin mit meinen Beobachtungen nicht allein: Das Institut der deutschen Wirtschaft hat letztes Jahr vorgerechnet, dass sich die Kosten für die Lohnfortzahlungen nominal in den vergangenen 14 Jahren auf fast 80 Milliarden pro Jahr verdoppelt haben. Wir Deutschen haben doppelt so viele Ausfalltage wie die Schweizer. Sind wir Deutschen wirklich öfter krank?

(Der Weg aus der Krise – Die Renaissance der Leistungskultur)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das waren jetzt drei Bereiche, in denen es aktuell nicht ideal läuft, um es mal diplomatisch zu formulieren. Es braucht diesen Klartext nicht zum Miesmachen, sondern zum Mut machen. Lassen sie uns nicht vergessen: Es steckt noch immer ganz viel Kraft in unserem Land.

Was können wir also tun, um wieder auf Kurs zu kommen? Ich wünsche mir eine Renaissance der Leistungskultur. Arbeit ist ein wichtiger Teil des Lebens, sie darf nicht IN KONKURRENZ zum „Leben“ gesehen werden. Die Frage ist, wie bekommen wir ALLE Arbeitsfähigen wieder mit in dieses Boot?

Die Politik kann helfen, wenn sie den richtigen Kurs setzt: Steuerfreie Überstunden, absetzbare Kinder-Betreuungs- und Bildungskosten sowie Entlastungen bei Sozialabgaben würden das Netto-Einkommen steigern und die Motivation erhöhen. Leistungsprämien wie steuerfreie Mobilitäts- oder Bildungsgutscheine könnten gezielt mehr Einsatz belohnen. So steigt die tatsächlich geleistete Arbeitszeit, die Schattenwirtschaft schrumpft, und Wachstum entsteht.

Gleichzeitig braucht der Standort Deutschland dringend Investitionen in Infrastruktur, Verteidigung, Telekommunikation und Digitalisierung – finanziert durch Wachstum, Bürokratie-Abbau und ein motivierendes Abgabensystem!

Aber auch die Wirtschaft kann die richtigen Anreize setzen: Im Vertrieb meines Unternehmens setzen wir beispielsweise auf Prämien, wenn bestimmte Ziele im Vergleich zum Vorjahr übertroffen werden. Wir zahlen außerdem einen Gesundheitsbonus von 150 EUR im Monat, wenn Arbeitnehmer KEINE Lohnfortzahlung in Anspruch nehmen und nicht vertreten werden müssen.

So weiß der Mitarbeiter ganz genau, dass seine Leistung gemessen und entsprechend vergütet wird. Wer sich beherzt um unsere Kunden bemüht oder seine Kollegen im Krankheitsfall vertritt, wird am Ende belohnt. So haben alle etwas davon: Das Unternehmen, der Mitarbeiter und wir alle; - es landet am Ende mehr Geld in den Steuerkassen. Eine Win-Win-Win-Situation.

(Rückbesinnung auf das Wesentliche)

Auch wir hier, verehrte Damen und Herren – Auch WIR können etwas tun!

Hier 5 Vorschläge von mir:

1. Ermutigen wir unsere Kinder und Enkelkinder, sich dem Wettbewerb mit Energie und Tatendrang zu stellen.
2. Fördern wir als Kapitäne oder Kaufleute in unseren Teams Leistung, damit Wettbewerb wieder Freude und Fortschritt bringt.
3. Fordern wir als Bürger von Managern, Beamten und Politikern, dass Sie die WICHTIGEN Probleme priorisieren, richtig analysieren und gut lösen.
4. Würdigen wir den Einsatz derer, die in Ehrenamt, Politik und Beruf wirklich viel für unser Land tun.
5. Lassen Sie uns als Gesellschaft mehr zumuten, aber lassen Sie uns auch mehr zutrauen.

Ich bin überzeugt, wir schaffen das erneut!

Deutschland ist auch heute noch bekannt für seine Qualität, ausgedrückt in dem selbstbewussten Ausspruch: „Made in Germany“. Es ist der Ausdruck eines Wettbewerbsgeistes, der uns antreibt, die besten Lösungen zu finden, anstatt uns mit Mittelmaß zufriedenzugeben.

Neben der Politik können wir alle täglich entscheiden, ob das Prinzip, das unser Land und unserer Wirtschaft stark gemacht hat, uns auch als Gesellschaft wieder mehr leiten soll. Denn die Bereitschaft, Leistung zu fördern, anzuerkennen und einzufordern, ist der Schlüssel, um nicht nur Produkte, sondern auch unsere Zukunft „Made in Germany“ zu gestalten.

Unser Bundespräsident hat uns in schwierigen Zeiten eine neue Chance gegeben, unseren Kurs zu korrigieren. Seine mahnenden Worte auch hier vor einem Jahr erinnern uns daran, dass unsere Demokratie Unser aller Engagement braucht – für eine starke Mitte und kluge Entscheidungen.

Wenn die Politik wieder mutig und klug handelt, wird die Demokratie gestärkt.

Wenn wir mutig und entschlossen handeln, können wir unser Land stärken.

Lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung übernehmen und die Werte hochhalten, die uns ausmachen.

Ich bitte Sie jetzt, sich von Ihren Plätzen zu erheben. Erheben Sie sich für das, was uns stark macht: Fleiß, Mut und Zusammenhalt. Auf unseren Bundespräsidenten und unser Vaterland – ein dreifaches:

Hepp – Hepp – Hepp – Hurra!